

„Geprägt von Wind, Wetter und Wasser“

Mit seiner Professur an der Musikhochschule Lübeck kehrt der Tenor Klaus Florian Vogt zu den Wurzeln seiner Laufbahn zurück / Er spricht über ordentliches Rüstzeug – und über den Norden

Karin Lubowski

Rico Gubler, Präsident der Musikhochschule Lübeck (MHL), hat einen Coup verkündet: Klaus Florian Vogt, einer der herausragenden Wagner-Tenöre der Gegenwart, wird Honorarprofessor an seinem Institut. Der kehrt damit zurück zu den Wurzeln seiner Laufbahn als Sänger. Vogt, Jahrgang 1970, startete seine musikalische Karriere als Hornist im Philharmonischen Staatsorchester Hamburg, ehe er 1994 zusätzlich in Lübeck bei Prof. Günter Binge ein Gesangsstudium begann und nach anschließenden Engagements am Landestheater in Flensburg und der Dresdener Semperoper die Bühnen der Welt im Sturm eroberte. Als Mann der Praxis wird er seine Erfahrungen nun an die MHL-Studierenden weitergeben. Vogt stammt aus Dithmarschen und hat dort nach wie vor seinen Lebensmittelpunkt. Vogt ist verheiratet und Vater von vier Söhnen.

Herr Vogt, wie kommt ein Weltstar an die Musikhochschule Lübeck?

Nun, das Angebot ist an mich herangetragen worden und es hat mich sehr geehrt. Ich bin mit der Musikhochschule Lübeck emotional eng verbunden, denn hier hat meine Gesangskarriere ihren Anfang genommen.

Was reizt Sie am Lehren?

Die Honorarprofessur ist eine Ergänzung zu meiner künstlerischen Arbeit und auch eine Folge daraus. Meine Arbeit hat mich gelehrt,

wie wichtig es ist, sich ein ordentliches Rüstzeug zuzulegen. Das Studium sollte sehr, sehr praxisbezogen sein, denn wer als Sänger bestehen will, braucht mehr als Talent. Man muss sich gut überlegen, ob man den Beruf ergreifen will.

Was hat Ihnen damals bei der Entscheidung, sich ins Gesangsfach zu wagen, geholfen?

Das Philharmonischen Staatsorchester Hamburg, die Erfahrungen, die ich dort als Hornist gesammelt habe. Da hatte ich den Praxisbezug.

Wie man hört, sind Ihre vier Söhne ebenfalls musikalisch. Haben Sie deren Talente auch befördert?

Ja, musikalisch sind alle, und zwei streben an, dies beruflich umzusetzen, einer als Sänger, der andere als Dirigent. Meine Frau und ich unterstützen das, soweit wir können, aber wir haben es nie forciert. Auch in unserer Familie gilt: Man muss sich gut überlegen, ob man den Beruf ergreifen will. Grundsätzlich ist wichtig, dass junge Menschen etwas finden, in das sie ihr Herzblut fließen lassen können.

Ihre Arbeit an der Musikhochschule führt Sie zurück zu ihren Gesangswurzeln. Warum hat es denn Sie nach Lübeck gezogen? Wäre eine Ausbildung in Hamburg nicht bequemer gewesen?

Schon, aber die Hamburger haben mich nicht genommen. Die Lübecker haben das anders gesehen. Schön war natürlich auch, dass meine Frau ebenfalls



Er habe „absolut nichts gegen gute Hotels“, sagt Klaus Florian Vogt, einer der herausragenden Wagner-Tenöre der Gegenwart, aber auf Dauer wohne er „lieber in meinen eigenen vier Wänden“.

Foto: Harald Hoffmann/MHL

bei Prof. Günter Binge studierte.

Sie haben mal gesagt, dass Sie Ihre geniale Stimme „durch einen lustigen Zufall“ entdeckt hätten. Wie das?

Das war bei einer Familienfeier, bei der meine damalige Freundin und heutige Frau Silvia und ich ein Duett vorgetragen haben. Ich war Anfang 20 und es war mein erster Kontakt mit solisti-

schem Singen. Aber die Stimmausbildung ist bekanntlich ein weiter Weg, und die Entscheidung, das Orchester zu verlassen und zum Gesang zu wechseln, war schwierig, immerhin habe ich eine Festanstellung aufgegeben.

Die Entscheidung hat sie auf die großen Bühnen der Welt geführt. Trotzdem ist Dithmarschen ihr Fixpunkt? Hat es Sie nie weggezogen?

Ich bin norddeutsch geprägt von Wind, Wetter und Wasser. Schleswig-Holstein ist einfach ein wunderschönes Land.

Der Sänger Klaus Florian Vogt war stets dafür bekannt, dass er unterwegs lieber im Campingbus als im Fünf-Sterne-Hotel lebt. Ist das noch immer so?

Ja. Ich habe absolut nichts gegen gute Hotels, aber nach einiger Zeit wird es mir dort einfach zu langweilig. Da wohne ich lieber in meinen eigenen vier Wänden.

Die Strecke von Dithmarschen nach Lübeck ist ja überschaubar. Aber wie kriegen Sie Ihre Lehrtätigkeit mit Ihrem künstlerischen Engagement unter einen Hut?

Sicher wird meine Lehrtätigkeit abhängig von meinem Kalender sein. Das lässt sich aber beispielsweise mit Unterrichtsbegleitung, Workshops und von mir geleiteten Meisterkursen lösen. Ich möchte diesem Institut etwas zurückgeben und freue mich auf den Austausch mit den Studierenden.